General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dientag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel" und des „Sandmanns Sonntagsblatt"

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Joel, Kemberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 124. Kemberg, Sonnabend den 20. Oktober 1906 9. Jahrg.

Herbst-Kontrollversammlungen.

Kontrollplatz Kemberg (Schützenhaus): Am 1. November 1906, nachmittags 1,30 Uhr für die Mannschaften aller Waffen aus Ateritz, Bergwitz, Bietegast, Dorna, Gaditz, Globig, Gniest, Gommlo, Kemberg, Klitzschena, Lammsdorf, Lubast, Merkwitz, Pannigkau, Nackith, Reuden, Rötzsch, Rotta, Schnellin, Selbitz, Uthausen, Wachsdorf.

Kontrollplatz Pretzsch (Lokal Sensenhauser): Am 6. November 1906, vormittags 9,45 Uhr für die Mannschaften aller Waffen aus Bleddin, Bösewig, Greudnitz, Kleinzerbst, Merschwitz, Pretzsch mit Domäne, Priestz, Proschwitz, Sachau, Trebitz, Wörblitz.

Kontrollplatz Schmiedeberg (Schützenhaus): Am 6. November, nachmittags 2 Uhr für die Mannschaften aller Waffen aus Dahlenberg, Großwig, Großkorgau, Kleinkorgau, Leipnitz, Meuro, Moschwig, Oesteritz, Ogkeln, Patzschwig, Reinharz, Schmiedeberg, Scholis, Splau, Sachwitz.

Schöffengericht zu Kemberg

am 18. Oktober 1906.

Vors.: Herr Amtsrichter Grebbien; Schöffen: Herren Mühlenbesitzer Voigt-Rotta und Gemeindevorsteher Gerber-Bleddin; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Bürgermeister Schumann; Gerichtsschreiber: Herr Referendar Prof. [illegible]

1. Der Schneider Otto Merker, aus Delitzsch gebürtig, welcher gegenwärtig eine längere Gefängnisstrafe in Gommern zu verbüßen hat, ist des Betrugs angeklagt und wird zum heutigen Termin vorgeführt. Der Angeklagte stand beim Kaufmann E. hierselbst in Arbeit und ließ sich auf noch auszuführende Arbeiten Vorschuß geben. Nach Erhalt desselben kehrte er jedoch nicht wieder in das Arbeitsverhältnis zurück. Der Angeklagte wurde zu 14 Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt.

2. Der Stellmachermeister Germer in Rotta hatte einen Strafbefehl in Höhe von 2 Mark erhalten, weil seine Gänse auf des Nachbars Grundstück geweidet haben sollen, wogegen er Widerspruch erhoben hatte. Im heutigen Termin zog G. seinen Antrag auf richterliche Entscheidung zurück.

3. Der Splittfabrikant Wilhelm Quinque hierselbst hatte einen Strafbefehl in Höhe von 3 Mark erhalten, weil sein Sohn unentschuldigt die Schule versäumt hatte, wogegen er Widerspruch erhob mit der Behauptung, daß eine Entschuldigung stattgefunden habe. Durch Zeugnis des Rektors Sch. wurde das Gegenteil festgestellt und Q. zu 3 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt.

4. In der Privatklagesache Hammermüller wider Zimmermann, beide aus Dorna, kam ein Vergleich zustande, wonach die Parteien die Gerichtskosten je zur Hälfte, die außergerichtlichen Kosten jeder für sich zu tragen hat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 19. Oktober 1906.

— [Oeffentlicher Wetterdienst.] Sonnabend den 20. Oktober: Mäßige westliche Winde, ziemlich trübe, leichte Regenfälle, nachts wärmer, tags kühler als am Vortage.

Gniest. [Die vergeßlichen Musikanten.] Im hiesigen Dorfe sollte am vergangenen Sonntag ein Tänzchen unter den Bergleuten stattfinden. Der große geräumige Saal war voll besetzt und Männlein und Weiblein in schönster Balltoilette erschienen. Aber o Schreck — — — es fehlten die Musikanten! Schnell wurden nun Radfahrer beordert um solche herbeizuschaffen, und schließlich gegen Mitternacht waren auch so viel zusammengetrommelt, daß endlich der lang ersehnte Tanz beginnen konnte. — Wie sich später herausstellte, waren zwar Musiker bestellt gewesen, aber bei den guten Leuten war das Vergnügen ganz und gar in Vergessenheit geraten.

Witenberg. Ein Mord wurde an dem Kaufmann Gärtner in Großmarzehna verübt. Von den Jagdpächtern mit der Ausübung des Jagdschutzes beauftragt, ging er am Sonntag abend in das Jagdrevier der Gemeindeflur und kehrte nicht wieder zurück. Am Montag fand man den Jagdaufseher tot in einem Kohlfelde liegen. Neben der Leiche hielt der Teckelhund die Totenwache. Der Tote hatte eine tiefe Wunde im linken Oberschenkel, die seine Verblutung herbeigeführt hatte. Wahrscheinlich hat Gärtner Diebe beim Kohlstehlen überrascht und wurde dann von diesen überwältigt. Der Verstorbene, welcher sich allgemeiner Beliebtheit erfreute und erst gegen 40 Jahre alt ist, hinterläßt eine Witwe mit einem kleinen Kinde. Von den ruchlosen Mördern fehlt jede Spur.

Greitz. In unnötige Aufregung wurde dieser Tage die hiesige Polizei versetzt. Ein Geschäftsman hatte dieser Tage einen Gelegenheitsarbeiter mit der Einkassierung eines größeren Geldbetrages betraut. Da der Arbeiter zur festgesetzten Zeit nicht zur Stelle war und schließlich länger ausblieb, als normaler Weise anzunehmen, so wurde die Polizei benachrichtigt in der Annahme, das Geld sei unterschlagen worden. Die Polizei ihrerseits telephonierte sofort nach Plauen, Weida, Gera u. s. w., nirgends aber waren verdächtige Personen bemerkt worden. Dafür stellte sich der überall Gesuchte plötzlich bei seinem Auftraggeber ein und lieferte das Geld ab; er hatte auf dem Boden des Hauses seines Auftraggebers einen Rausch verschlafen, während die Polizei eifrig seine Spur suchte.

Barby. Zu einer blutigen Zigeunerschlacht kam es am Sonntag bei Kämeritz, wobei Messer und Revolver zur Anwendung kamen. Die Zigeuner Gustav Frenz, Reinhold Lauenburger, Hermann Lauenburger, Reinhold Krause u. a. hatten eine Kneiptour nach Güterglück unternommen und stießen auf dem Rückwege auf andere Zigeuner, als deren Führer der Zigeuner Erdmann Böhmer gilt, der sich auch Wilhelm Lorenz aus Oberstein nennen soll. Zwischen beiden Parteien kam es sofort zum Kampfe, in dessen Verlaufe Böhmer alias Lorenz dem Frenz und Reinhold Lauenburger mit einem großen Messer tiefe Stichwunden beibrachte. Von der siegenden Partei Frenz verfolgt, gab Böhmer noch mit einem Revolver Schüsse auf seine Verfolger ab und traf den Frenz dabei in den Arm. Frenz fand Aufnahme im Krankenhause zu Barby.

Ziegenrück. Der große Brand in Liebengrün, bei dem 21 Wohnhäuser und 31 Scheunen eingeäschert und etwa 100 Menschen obdachlos gemacht worden, soll von einem vierjährigen Jungen verursacht worden sein. Der Junge hat es angeblich der älteren Dorfjugend nachtun wollen, die sich an dem Unglückstage mit dem Abbrennen von Kartoffelfeuer vergnügte, und für sich ein Feuer in der Scheune angelegt, das dann bei seiner schnellen Ausbreitung dem Orte zum Verhängnis wurde. Viele Geschädigte haben bei der Geschwindigkeit, mit der sich das Feuer verbreitete, an Kleidern oder Wäsche wenig oder gar nichts retten können, und da die Aermeren Ersatz so bald nicht beschaffen können, so besteht für den Augenblick und für den bevorstehenden Winter eine rechte Not. Der königl. Landrat bittet daher diejenigen, die helfen wollen, Gaben in Gestalt von gebrauchten Kleidern an die Ortsbehörde in Liebengrün zu schicken, die für eine angemessene und gerechte Verteilung sorgen wird.

Weimar. [Ein roher Ueberfall.] Dienstag nachmittag wurde die Pfarrersfrau aus Kapellendorf unweit des Dorfes Süßenborn von einem jungen Menschen überfallen. Es wurden ihr zwei 20-Markstücke, eine goldene Uhrkette und eine Brosche geraubt. Der rohe Patron hatte die Frau zu Boden geworfen und ihr einen Papierknäul in den Mund gesteckt. Der Täter ist geflüchtet.

Herbstempfinden.

II.

Herbst hat begonnen!
Es flohen die Wonnen
Des Sommers dahin.
Sonnige Tage,
Arbeit und Plage
Bei fröhlichem Sinn.
Liebende Herzen,
Jauchzen und Scherzen,
Schalmaienklang,
Duftende Rosen,
Lispeln und Kosen
Und Vogelgesang;
In grünen Hecken
Heimliches Necken,
Liebe und Glück:
Alles verschwunden —
Es kehren die Stunden
Nimmer zurück.

Herbst hat begonnen!
Es flohen die Sonnen
Im Wechsel der Zeit.
Gereift ist die Traube,
Die schattige Laube
Verliert jetzt ihr Kleid.
Es schäumt im Behälter
Von triefender Kelter
Der würzige Wein,
Es sitzen die Zecher
Fröhlich beim Becher
Und schenken sich ein.
Wonnige Stunden
Sind hier gefunden
Bei frohem Gesang.
Was wäre das Leben
Ohne die Reben
Und Becherklang?

Den Federweißen
Lasset uns preisen
Zur Herbsteszeit!
Spart auf die Sorgen
Bis zu dem Morgen,
Denn heute ist heut!

J. L. Schade.

Kirchliche Nachrichten von Kemberg.

19. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Okt.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Meyer.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148000 Artikel und Verweisungen auf über 18240 Seiten Text mit mehr als 11000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien)

Wir freuen uns, unsern Lesern heute den 14. Band vom „Großen Meyer" anzeigen zu können, der damit schon bis zum Stichwort „Ohngeld" gediehen ist. Auch dem jüngsten Band ist die bereits bei seinen Vorgängern oft und gern bewunderte sachgemäße gewissenhafte Sorgfalt in der Auswahl und Abfassung der Artikel, ihre meisterhafte Gruppierung, die Prägnanz der Ausdrucksweise und die geradezu glänzende Illustrierung in ganz hervorragender Weise eigen. Das zeigen uns z. B. die gerade in diesem Band stark vertretenen Artikel aus dem Gebiet der Länder- und Städtekunde. Wir verweisen hier nur auf die eingehenden Monographien von München und New York sowie auf die umfangreichen Abhandlungen über die Niederlande mit ihren Kolonien, über Nordamerika, das Norddeutsche Tiefland und Norwegen — sämtlich mit erweiterten oder ganz neuen Karten und Plänen. Fragen von allgemeinem, gewerblichem und volkswirtschaftlichem Interesse behandeln sachgemäß die Artikel „Möbel", „Mode", „Monopol", „Münzwesen", „Nahrungsmittel" (mit einer tabellarischen und graphischen Darstellung ihrer chemischen Zusammensetzung), „Nerven", „Normalarbeitszeit", „Nutzhölzer", „Obstbau" und „Obstverwertung". Durchaus modern sind die durch instruktive Abbildungen veranschaulichten Artikel „Motorboote" und „Motorwagen". Als eine willkommene Neuerung begrüßen wir die Uebersicht der wichtigsten naturwissenschaftlichen Entdeckungen, und nicht unerwähnt bleiben sollen ferner die farbenprächtigen Tafeln der nearktischen und neotrovischen Fauna sowie zwei sehr wohlgelungene Porträttafeln von bedeutenden Naturforschern aller Zeiten bis auf Haeckel. Damit kommen wir auf das biographisch-historische Gebiet, auf dem wir wohlgelungenen Abschnitten über Moltke, Mozart, Nuden, Munkacsi, Nansen, Napoleon begegnen. Erwähnen wir noch, daß aus der Rechtspraxis Begriffe wie Moratorium, Mündelsicherheit, Musterschutz, Nachlaßansprüche, Nachlaßregulierung, Nachlaßverwaltung, Namensänderung, Nießbrauch, Oeffentlichkeit eine sehr durchsichtige Behandlung erfahren haben, so glauben wir in ausreichendem Maße die erschöpfende Vielseitigkeit des neuen Bandes angedeutet zu haben, der sich mit 72 bunten und schwarzen Tafeln, 18 Karten und Plänen und 3 Beilagen würdig an seine Vorgänger anreiht.

Krimmer-, gewebte u. gestrickte Handschuhe in modernsten Farben und allen Größen für Damen, Herren und Kinder empfiehlt **Friedr. Heym.**

Kalb- u. Hammelfleisch empfiehlt **G. Zahn.**

Zum Sonnabend:
Jg. fettes Hammelfleisch
div. Aufschnitt
in bekannter Güte
Wiener Würstchen
Knoblauchswurst
empfiehlt **R. Krausemann.**

Kupfervitriol
zum Weizenkälken
Strychningetreide
Arsenik
empfiehlt
Fr. Otto Hayner, Inh.: Th. Herzer.

Ernst Hess
Harmonikafabrik, gegr. 1872
Klingenthal (Sa.) Nr. 814

liefert als Spezialität pr. Nachn. direkt an die Spieler, unter Garantie, feine dauerhaft gestimmten, a. d. Weltausstellung zu Sydney und Melbourne mit den 1. Preis gekrönten
Konzert-Zug-Harmonikas m. offen. Mekki-Mixoktav, Stellig, 11 Saiten, Doppelbalg mit Metallschutzecken, vernickt. Metallbeschlägen
10 Takt., 2 Reg., 10 Stim., Mk. 5.— Selbstkr.-
10 „ 3 „ 70 „ „ 7.50 lernschule,
19 „ 4 „ 108 „ „ 10.50 Kiste und
Verpackung umsonst. 2, 3, 4, 6, 8 chrige, 1, 2, dreihige Harmonikas in 120 versch. Nummern, staunend billig. Musikwerke, Mundharmonikas, Bandonions, Zithern, Guitarren, Violinen zc. Viele tausende Dankschreiben. Zurücknahme und Geld retour. Neueste Kataloge mit über 350 Abbildungen umsonst und portofrei.

In
Cigarren u. Cigarretten
hübsche Auswahl.
W. Becker.

Gold
wert ist ein zartes reines **Gesichte** jugendfrisches **Aussehen**, weiße sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**. Alles erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.**, Radebeul, mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pfg. bei Apotheker **Elbe.**

Eine Unterwohnung
nahe am Schützenhause, ist zu vermieten. Näheres
Wittenbergerstraße 40.

Geräumige Wohnung
am Markt per 1. Jan. 07 zu vermieten. Jahresmiete M. 150.—.
Näheres durch die Exped. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7963-4

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Über die Beraubung der Köpenicker Stadtkasse hat der Kaiser telegraphischen Bericht verlangt.

* Der Kaiser wird seine Reise nach München, wie gerüchtweise verlautet, im Automobil machen.

* Reichskanzler Fürst v. Bülow ist aus Homburg in Berlin eingetroffen und wird die Amtsgeschäfte wieder übernehmen.

* Der 30. ordentliche Landtag des Großherzogtums Sachsen-Weimar ist durch den Staatsminister v. Wurmb geschlossen worden. Im Verabschiedungsdekret wurde dem Landtage die Mitteilung gemacht, daß in Sachen der Landgerichtsgemeinschaft mit Reuß j. L. die Regierung, da eine Einigung mit dem Landtag nicht zu erzielen war, sich weitere Entschließungen vorbehält.

* Der württembergische Landtag ist wieder zusammengetreten. Die Auflösung des Landtags ist auf den 3. November, die Neuwahlen sind für den 5. Dezember vorgesehen.

* Seit dem 1. September d. ist in Deutsch-Ostafrika die vollkommene Trennung der Polizeitruppe von der Schutztruppe durchgeführt. Die Polizeitruppe besteht aus 1500 Mann farbiger Soldaten. Ihr Chef ist der Hauptmann Fonck, der schon seit 1893 in Ostafrika tätig ist und als besonders guter Kenner von Land und Leuten gilt; sein Vertreter ist Hauptmann v. Levetzow. Im übrigen sind nur Unteroffiziere als weiße Chargen bei der Polizeitruppe vorhanden. Die eigentliche Schutztruppe umfaßt jetzt 15 Kompanien zu je 150 Mann.

Österreich-Ungarn.

* Auf eine Anfrage erklärte der Landesverteidigungsminister, daß der Entwurf einer neuen Militär-Strafprozeßreform fertiggestellt sei. Zur Einbringung des Entwurfs fehle aber noch die Einigung zwischen den beiderseitigen Regierungen über die Gerichtssprache, worüber Verhandlungen im Gange seien.

* Ein Teil der ungarischen regierungsfreundlichen Presse fährt fort, Goluchowski heftig anzugreifen, obwohl schon wiederholt angekündigt worden ist, daß die ungarische Regierung ihn in der nächsten Delegationstagung verteidigen werde. Man fürchtet, daß die ungarische Regierung außerstande sein wird, diese ihre Zusage wirksam zu erfüllen.

Frankreich.

* Der Deputierte Réveillaud will beim Wiederzusammentritt des Parlaments einen Dringlichkeitsantrag einbringen, auf Grund dessen im ganzen Bereich des französischen Gebietes der Totalisator, die Hahnenkämpfe, Stierkämpfe und Opiumhöhlen untersagt werden.

Italien.

* Da von vielen Seiten die Angriffe gegen die Regierung wegen der Vergebung der Lieferung von Artilleriematerial an die Firma Krupp fortgesetzt werden, hat der Kriegsminister Pigano sich über die Angelegenheit wie folgt geäußert: „Die technische Kommission erklärte Ende April das Kruppsche 75-Millimeter Rohrrücklaufgeschütz für das weitaus beste Feldgeschütz. — In nächster Zeit wird der Minister vor der Kammer die neuen Militärforderungen eingehend begründen.

Belgien.

* In Brüssel ist die internationale Konferenz zur Revision des Reglements betreffend den Spirituosenhandel in Afrika, zusammengetreten, an der auch zwei Vertreter Deutschlands teilnehmen.

Holland.

* Meldungen aus dem Haag besagen, daß die Regierung des Malaienstaates Bangli auf Bali sich bereit erklärt hat, mit der holländischen Regierung einen neuen Vertrag abzuschließen, die Feuerwaffen der Bewohner auszuliefern und Bürgschaften für deren künftiges Wohlverhalten zu geben.

Rußland.

* Der ehemalige Vorsitzende der Reichsduma, Muromzew, ist von der Teilnahme an den Sitzungen der Moskauer Semstwo und Stadtduma ausgeschlossen worden, da gegen ihn wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs das Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Balkanstaaten.

* Ein Aufstand arabischer Stämme ist zwischen Yemen und Hedschas (zwei arabischen Küstenprovinzen) ausgebrochen. Die Aufständischen haben in einer Woche 200, die türkischen Truppen 100 Tote und 60 Verwundete verloren. Die türkischen Truppen mußten weichen. Da die Gefahr der Ausbreitung des Aufstandes gegen Norden besteht, wurden in Konstantinopel Verstärkungen verlangt.

Amerika.

* Die Ministerkrisen in der Republik Chile sind häufiger, als dem Lande dienlich ist. Nach einer Meldung aus Santiago stimmte die Kammer bei Gelegenheit der Ernennung eines Mitgliedes des Staatsrates gegen die Regierung. Dadurch ist das erste Ministerium des kürzlich erst ins Amt getretenen Präsidenten Monti gestürzt.

Afrika.

* Immer bedrohlicher lauten die Nachrichten aus dem Süden von Marokko, wo die religiös-politische Bewegung gegen den europäischen Einfluß im schnellen Anwachsen ist. Nach einer Meldung aus Tanger ist die Verbindung zwischen Marrakesch und der Küste vollständig unterbrochen. Mehrere Karawanen haben Marrakesch verlassen, um den Versuch zu machen, mit Waffen und Munition die Oase Tafilelt zu erreichen. Man ist wegen ihres Schicksals in Besorgnis. — Ganz besonders bedroht sind die französischen Militärposten an der marokkanisch-algerischen Grenze, die auf eine Strecke von Hunderten von Kilometern verteilt sind. Wie es heißt, sind die marokkanischen Stämme fest entschlossen, Mitte November den heiligen Krieg gegen die Europäer zu beginnen.

Asien.

* Der Ausbau der japanischen Flotte wird mit Eifer, aber ohne Hast betrieben. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist als Ergebnis einer Beratung der Admirale ein besonderes Komitee für Schiffskonstruktion eingesetzt worden, um die neuesten und zweckmäßigsten Kriegsschiffspläne aufzustellen. Infolgedessen erwartet man, daß die Fertigstellung der jetzt im Bau befindlichen Schlachtschiffe und Kreuzer sehr verzögert wird.

Beraubung der Köpenicker Stadtkasse.

Ein Vorfall, wie er in der deutschen Verbrechergeschichte seinesgleichen sucht, und der hinsichtlich der Frechheit und Kühnheit seiner Ausführung an die berüchtigsten russischen Überfälle der letzten Zeit erinnert, hat sich in Köpenick bei Berlin zugetragen. Dort hat ein Gauner in der Maske eines Garde-Offiziers mit Hilfe einer Abteilung Soldaten, die er durch eine gefälschte Kabinettsorder täuschte, den Bürgermeister Dr. Langerhans und den Stadt-Rendanten v. Wiltberg im Rathaus verhaftet, beide unter militärischer Bewachung nach Berlin transportieren lassen und dann die Stadtkasse, in der sich etwas über 4000 Mark in bar befanden, ausgeraubt. Polizei und Gendarmerie sind in fieberhafter Tätigkeit, des Gauners habhaft zu werden.

Herr Bürgermeister Langerhans schilderte den Vorgang folgendermaßen: „Ich saß zwischen ½5 und ¾5 Uhr in meinem Amtszimmer, als plötzlich die Tür sehr energisch geöffnet wurde. Als ich mich umdrehte, sah ich, daß ein Offizier, gefolgt von zwei Grenadieren in feldmarschmäßiger Ausrüstung und mit aufgepflanztem Seitengewehr, eintrat. Der Offizier, der, wie ich mich später überzeugte, den Mantel und die Achselstücke eines Hauptmanns des 1. Garde-Regiments z. F., eine Feldbinde um die Hüften und die Mütze auf dem Kopfe trug, und den ich zuerst für einen Offizier des Bezirks-Kommandos hielt, kam dicht an mich heran und fragte mich: „Sind Sie der Bürgermeister von Köpenick?“ Als ich dies bejahte, fuhr er fort: „Sie sind auf Allerhöchsten Befehl mein Arrestant und werden sofort nach Berlin abgeführt!“ Ich entgegnete: „Ich bitte mir —!“ Da unterbrach mich der Hauptmann schroff: „Sie haben gar nichts zu bitten! Ich habe Ihnen schon gesagt, Sie sind mein Arrestant!“ Dabei winkte er den Grenadieren, die bis auf zwei Schritt an mich herantraten. Trotzdem erklärte ich: „Ich möchte den Haftbefehl sehen!“ worauf mir der Offizier entgegnete: „Meine Legitimation sind hier diese Mannschaften! Das weitere wird man Ihnen auf der Neuen Wache in Berlin, wohin Sie jetzt transportiert werden, zeigen!“ Ich machte den Hauptmann darauf aufmerksam, daß ich Reserve-Offizier sei, worauf er mir das Ehrenwort abnahm, daß ich unterwegs keinen Fluchtversuch machen würde. Dann gestattete er mir, daß meine Frau mich nach Berlin begleiten dürfe, und ordnete an, daß nur ein Grenadier, der sich auf den Kutschbock zu setzen habe, mich nach Berlin bringen solle. Er führte mich dann zu dem requirierten Wagen, der auf dem Hofe des Rathauses stand, und befahl, als ein Grenadier sich zum Kutscher gesetzt hatte, das Abfahren des Wagens. — Ich holte meine Frau ab und überlegte mit ihr unterwegs, weshalb ich auf diese Weise „arrestiert“ sein könnte. Ich kam zu der Meinung, daß ich vielleicht beim Bezirkskommando von irgend einer mir feindlich gesinnten Person wegen eines erdichteten militärischen Verbrechens denunziert sein könnte. Bevor wir in Berlin nach der Neuen Wache kamen, verließ meine Frau, wie der Hauptmann vorher befohlen hatte, den Wagen. Auf der Wache war der wachthabende Offizier, als ich ihm von dem Grenadier übergeben wurde, sehr erstaunt, zumal der Soldat ihm nicht sagen konnte, wie der Hauptmann heiße. Der Offizier erstattete der Kommandantur telephonisch Meldung, und bald darauf erschien der Kommandant Generaladjutant Graf von Moltke auf der Wache. Später traf auch als Offizier vom Tagesdienst der Major Prinz Joachim Albrecht mit einem Kriminalbeamten ein, der bei der gerade vorgenommenen Revidierung der Schloßwache vom Polizeipräsidium kam und ihm den Vorfall gemeldet hatte. Nachdem Graf von Moltke mich und den Grenadier über den Vorgang vernommen hatte, traf auch der Köpenicker Stadthauptkassenrendant v. Wiltberg, der von dem angeblichen Hauptmann gleichfalls verhaftet worden war, in Begleitung von zwei Grenadieren ein. Ich begab mich unterdessen mit einem vom 2. Polizei-Revier herbeigerufenen Polizeileutnant nach dem Polizei-Präsidium, wo ich den Vorfall ausführlich dem diensthabenden Kriminalkommissar schilderte, der dann dem Herrn Polizei-Präsidenten Meldung erstattete.“

Stadtkassenrendant v. Wiltberg erzählt folgendes: „Gegen ¾5 Uhr kamen plötzlich zwei von meinen Kassenbeamten in das Kassenzimmer mit den Worten: „Wir bekommen Einquartierung; der Hauptmann ist ein recht unhöflicher Mann; er hat mich scharf angefahren und befohlen, daß alle städtischen Beamten sich auf ihre Zimmer zu begeben hätten.“ Weiter wurde mir mitgeteilt, daß der Hauptmann auf den Korridoren Soldaten mit aufgepflanzten Bajonetten patrouillieren lasse. Niemand darf in das Rathaus hinein! Selbst der Herr Erste Beigeordnete und andre Stadträte wurden von dem Doppelposten, der vor der Rathaustür steht, abgewiesen. Während ich noch überlegte, was das alles zu bedeuten hätte, trat der Hauptmann mit zwei Grenadieren zu mir in den Kassenraum, fragte nach dem Rendanten und herrschte mich, als ich mich meldete, mit den Worten an: „Schließen Sie sofort die Bücher ab! Ich habe Befehl, Sie zu verhaften.“ Als ich mich weigerte und zunächst den Haftbefehl sehen wollte, erklärte mir der Offizier: „Wenn Sie sich weigern, so werden Sie einfach abgeführt und dann werden die andern Beamten die Arbeit machen! Der Haftbefehl wird Ihnen auf der Neuen Wache in Berlin, wohin Sie nachher transportiert werden, vorgelegt werden.“ Er fragte dann noch, ob alle Kassenbeamten anwesend seien, und als ihm geantwortet wurde, der Kassendiener hole gerade Geld von der Post, fuhr er fort: „Das schadet nichts! Fangen Sie ruhig mit der Arbeit an. Aber beeilen Sie sich etwas!“ Als die Bücher abgeschlossen waren, ließ er das in der Kasse befindliche Geld wie bei einer Kassenrevision aufzählen. Es waren 4002 Mark und einige Pfennige, darunter ein Tausendmarkschein. Der Hauptmann schüttete das Kurantgeld in Beutel, die er versiegelte, und setzte in das Hauptbuch den Vermerk: „Soll Bestand sein: 4003.00 Mark; beschlagnahmtes Geld: 4002.00 Mark. Hauptmann . . .“ Den Namen konnte ich nicht entziffern. Der Offizier äußerte, die kleine Differenz könne wohl ein Rechenfehler sein. Dann nahm er das Geld an sich und übergab mich zwei Grenadieren, zwischen denen ich um ½6 Uhr, gefolgt von einer tausendköpfigen Menge, nach meiner Wohnung ging. Dort stand ein Wagen, in dem mich die beiden Soldaten, die noch immer das Seitengewehr aufgepflanzt hatten, nach Berlin zur Neuen Wache brachten. Hier erfuhr ich, daß ich ebenso wie der Herr Bürgermeister von einer unbefugten Person, jedenfalls einem Verbrecher, der es auf die Beraubung unsrer Stadtkasse abgesehen hatte, verhaftet worden war.“ . . .

Die Soldaten, die wider ihren Willen den frechen Raub begünstigten, verschaffte sich der Gauner auf folgende Weise:

Gegen 1 Uhr mittags, als die Wache der Militärschwimmanstalt am Plötzensee, die das Garde-Füsilier-Regiment gestellt hatte, abgelöst wurde, erschien in der Anstalt ein Mann, der die Uniform eines Hauptmanns im ersten Garde-Regiment trug. In sehr energischer Weise erteilte er den Befehl: „Die abgelöste Wache hat sofort meinem Befehl zu folgen, um auf Allerhöchste Anordnung des Kaisers eine Verhaftung vorzunehmen.“ Da die Mannschaft an dem Charakter des Vorgesetzten keinen Zweifel hatte, mußte sie seinem dienstlich erteilten Befehl unbedingt folgen. Der wachthabende Unteroffizier wurde entlassen, und die Soldaten rückten unter Führung des Hauptmanns in der Richtung nach Berlin ab. Kurz darauf traf die kleine Abteilung auf die Mannschaft einer gleichfalls abgelösten Schießstandswache des 4. Garde-Regiments. Der angebliche Hauptmann ließ die Soldaten heranrücken und befahl ihnen, sich den Füsilären anzuschließen. Nunmehr ließ der vermeintliche Offizier die Soldaten scharf laden und Seitengewehr aufpflanzen, marschierte zum Bahnhof Putlitzstraße und fuhr mit den Soldaten mit der Eisenbahn nach Köpenick. Da er außerordentlich sicher auftrat, fügten sich die an Disziplin gewöhnten Soldaten jedem seiner Befehle. Nur auf dem Bahnhofe Köpenick erlaubte sich der aufführende Gefreite dem Vorgesetzten zu bemerken, daß sämtliche Mannschaften ohne Mittagsmahlzeit seien. Der Hauptmann ließ nun die Gewehre zusammensetzen und ordnete in einer Gastwirtschaft die Beköstigung der Mannschaften an. Währenddessen entfernte er sich auf kurze Zeit, wahrscheinlich um die Wagen zu bestellen, die später vor dem Rathaus vorfuhren. Nach dem Essen instruierte der Hauptmann die Mannschaften, wobei er ihnen hauptsächlich einschärfte, daß niemand das Rathaus verlassen oder betreten dürfe, und daß sie nötigenfalls diesem Verbot mit der Waffe Nachdruck verleihen müßten. Die Soldaten handelten völlig korrekt, indem sie sich den gegebenen Befehlen fügten. Das Verbrechen macht begreiflicherweise ungeheures Aufsehen und die Behörden sind fieberhaft tätig, den Gauner zu fassen.

Wenige Stunden nach dem Raube wurde der Gauner angeblich an verschiedenen Orten beobachtet. Tatsächlich festgestellt konnte nur werden, daß er sich auf dem Bahnhof Hermannstraße (Rixdorf) seines Säbels und in der Nähe des Tempelhofer Feldes seiner Militärhose und der Mütze entledigt hat.

* Auf die Ergreifung des Gauners, der den Handstreich in Köpenick verübt hat, sind 2000 Mk. Belohnung vom Regierungspräsidenten von Potsdam und 500 Mk. vom Magistrat zu Köpenick ausgesetzt worden.

Auf schiefer Bahn.

33] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Die Gespräche wurden ernsthaft und gezwungen, wie sie es nur sehr selten in diesem Kreise waren.

Alle hatten offenbar die unbehagliche Empfindung, daß die Einführung des stillen, ernsten Mannes, der so wenig von dem Aussehen eines ausgelassenen Zechkumpans hatte, in einer ganz bestimmten Absicht erfolgt sei, und daß er etwas wie schwüle Gewitterstimmung mitgebracht habe. Fast alle waren sie am vergangenen Abend Zeugen von Bruno Meinardis frivolen Äußerungen über Frau Herta Sieveking gewesen, und sie hatten auch gehört, wie ihm Feldheim in sehr ernsten Tone zugeraten hatte, daß er hoffentlich bereit sein werde, für seine Äußerung einzustehen. Unter solchen Umständen war es sicherlich mehr als ein bloßer Zufall, daß der Maler heute mit dem Gatten der beleidigten Dame hierher kam, und die meisten hegten deshalb im stillen den Wunsch, daß Bruno Meinardi gerade an diesem Abend ausbleiben möge.

Aber der gutgemeinte Wunsch ging nicht in Erfüllung. Gegen Mitternacht öffnete sich die Tür und der junge Bildhauer, dessen Kleidung verriet, daß er aus einer Gesellschaft kam, erschien auf der Schwelle. Er mußte gut gelaunt sein, denn mit weicher, volltönender Stimme rief er ein munteres Scherzwort in den dichten Tabakqualm hinein. Aber der lachende Ausdruck seines Gesichtes verwandelte sich sofort und an dem großen runden Tisch wurde es mit einem Male totenstill, als Richard Sieveking sich von seinem Platze erhob, um dem Ankömmling entgegen zu treten.

„Ich bitte um Verzeihung, meine Herren, wenn ich genötigt bin, Ihre heitere Geselligkeit für einen Augenblick zu stören; aber da Sie gestern Zeugen der Beschimpfungen waren, die ein nichtswürdiger Lügner gegen die Ehre meines Hauses geschleudert, so werden Sie auch die Antwort anhören müssen, die ich dem Verleumder darauf zu geben habe.“

Und er drehte sich nach dieser im ruhigen Tone gesprochenen Anrede, der die Versammelten schweigend zugehört hatten, nach Bruno Meinardi um, sah dem Bildhauer, der sich trotz seiner ziemlich offenkundigen Bestürzung bemühte, eine möglichst unverschämte Miene aufzusetzen, eine Sekunde lang fest ins Auge und schlug ihn dann mit der flachen Hand mitten ins Gesicht, daß jener unter einem erstickten Aufschrei bis gegen die Tür hin zurücktaumelte.

Erregt fuhr alles von den Sitzen empor, um sich zwischen die Streitenden zu werfen. Keiner hatte die Mißhandlung verhindern können, weil bei dem scheinbar so gelassenen Verhalten Richard Sievekings keiner eine solche Wendung für möglich gehalten hatte. Man war von dem Vorfall auf das peinlichste berührt; aber es wurde trotzdem keine Äußerung des Unwillens oder des Vorwurfes gegen seinen Urheber laut. Bruno Meinardi schien zum Bewußtsein des ungeheuren Schimpfes, der ihm da angetan worden war, erst zu gelangen, als er sich von fünf oder sechs Bekannten umgeben sah, die offenbar entschlossen waren, jede weitere Gewalttätigkeit unmöglich zu machen. Denn nun begann er wie ein Rasender zu toben und nach dem Leben des Beleidigers zu verlangen. Sieveking war unbeweglich an derselben Stelle stehen geblieben, von der aus er seinen Schlag geführt hatte; aber als nun der Maler Feldheim an ihn herantrat und freundschaftlich seinen Arm ergriff, sträubte er sich nicht, sich von ihm hinwegführen zu lassen.

„Sie haben gehandelt, wie Sie es Ihrer Gattin und sich selbst als Ehrenmann schuldig waren; nun aber kann Ihres Bleibens hier nicht länger sein. Ich würde Sie begleiten, wenn es mir nicht in Ihrem Interesse angezeigt schiene, daß ich auch dem weiteren Verlauf der Dinge beiwohne. Wollen Sie mich vielleicht nebenan in der Beckerischen Weinstube zur Berichterstattung erwarten?“

Sieveking bejahte und fügte in dem nachdrücklichen Tone hinzu: „Ich gebe Ihnen Vollmacht, diesem Herrn in meinem Namen zu erklären, daß ich bereit bin, ihm auch mit der Waffe gegenüberzutreten, unter welchen Bedingungen immer es sein möge.“

Eine halbe Stunde später suchte ihn der Maler ernsten Antlitzes in der kleinen Weinstube auf.

„Bruno Meinardi wird Ihnen morgen früh seine Kartellträger senden. Ich fürchte, daß er entschlossen ist, auf den denkbar schärfsten Bedingungen zu bestehen.“

„Er kommt damit nur meinen eigenen Wünschen entgegen,“ lautete die ruhige Antwort. „Darf ich seinen Bevollmächtigten an Sie als meinen Sekundanten verweisen?“

Mit herzlicher Wärme drückte ihm Feldheim die Hand.

„Ich bitte Sie, ganz über mich zu verfügen. Ich möchte Ihnen gern durch die Tat beweisen, daß meine Sympathien, wie die jedes ehrlichen Mannes, durchaus auf Ihrer Seite sind.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Richard Sieveking einfach.

17.

Um zwei Uhr mittags kam Julius Löwengaard aus dem Krankenhause zurück, bleich und niedergeschlagen, in Haltung und Mienen ein gramgebeugter Mann. Stumm und feierlich drückte er Hilde, die ihm mit ängstlichem, verstörtem Gesicht entgegenkam, die Hand.

„Alles umsonst!“ sagte er dumpf. „Unser armer Cäsar ist tot! — Was auch die Ärzte versucht haben, um die verschwundenen Lebensgeister zurückzurufen, es ist vergeblich geblieben. Hätte man ihn zwei Stunden früher gefunden, wäre er vielleicht noch zu retten gewesen — nun aber ist es zu spät.“

Hilde war im tiefsten Herzen erschüttert. Gewiß hatte sie nicht die geringste Zuneigung für diesen Vetter empfunden, und gestern, als ihr der Vater seine Absicht kundgegeben, sie bereinst mit ihm zu verheiraten, war sogar etwas wie wirklicher Haß gegen ihn in ihrem Herzen lebendig geworden; aber das alles war nun ausgelöscht und vergessen vor dem gewaltigen Eindruck, den das furchtbare Ereignis dieser Nacht auf ihre junge Seele hervorgebracht hatte.

Auf ihre Veranlassung war es geschehen, daß man nach zehn Uhr nach immer wiederholtem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7964-0

Von Nah und fern.

Für die Leichenverbrennung. Die Stadt Baden-Baden hat von einem unbekannt gebliebenen Mitglied der Fremdenkolonie 90 000 Mark zum Bau eines Hauses zur Leichenverbrennung erhalten unter der Bedingung, daß es innerhalb dreier Jahre fertiggestellt und von der Stadt selbst in Betrieb genommen wird.

× **Der Militärdienst eine — Entfettungskur.** Der Sohn eines Geschäftsmannes trat vor zwei Jahren als Rekrut in ein in Mainz garnisonierendes Regiment ein. Der junge Mann war aber damals von solcher Körperfülle — ein väterliches Erbteil — daß für ihn keine der vorhandenen Uniformen paßte, so daß eine solche extra angefertigt werden mußte. Bei der jüngst erfolgten Entlassung der Mannschaften kam nun der Betreffende als schlanker Reservist wieder ins Zivilleben zurück; er hatte während seiner Dienstzeit — 60 Pfund abgenommen.

Vom Schwungrad getötet. Im städtischen Wasserwerk in München-Gladbach geriet der Maschinenwärter Breuer beim Ölen der Maschine in das Schwungrad und wurde auf gräßliche Weise getötet.

Eine Explosion der Acetylen-Anlage erfolgte im Hotel „Zur Sonne" in Herrnstadt. Der Kupferschmied Schwarz war mit einem seiner Lehrlinge bei einer Reparatur der Anlage beschäftigt, als durch eine bisher unaufgeklärte Ursache eine Explosion erfolgte. Schwarz und der Lehrling waren auf der Stelle tot.

Dreifachen Mord und Selbstmord beging in Braunschweig eine Frau namens Schöpfwinkel in einem dortigen Hotel. Sie erschoß mit einem Revolver ihre Kinder, die im Alter zwischen drei und fünf Jahren standen, und tötete sich dann selbst durch einen Schuß aus der gleichen Waffe. Der Grund der grausigen Tat ist darin zu suchen, daß die Frau kürzlich einen Ehescheidungsprozeß verlor, in dem die Kinder dem Ehemanne zugesprochen wurden.

× **Ein jugendlicher Defraudant in Mädchenkleidern** wurde durch die Polizei in Mannheim auf dem dortigen Hauptbahnhofe festgenommen. Der Verhaftete ist ein noch nicht 14jähriger Knabe, der als Laufbursche bei einem Konfektionshändler in Barmbeck bei Hamburg in Stellung war. Dieser Tage erhielt er den Auftrag, Kundengelder einzukassieren; er zog auch etwa 200 Mk. ein, lieferte das Geld aber nicht ab, kehrte auch nicht ins Geschäft zurück. Er ging vielmehr direkt nach Hause, zog unbemerkt die Kleider seiner Schwester an und trat sodann mit dem nächstfälligen D-Zuge eine Fahrt nach Stuttgart an, wo Verwandte der Familie wohnen. Auf der Durchreise in Mannheim benahm sich das „Mädchen" aber sehr verdächtig; die Polizei hielt es an und entdeckte bald, daß in den Mädchenkleidern ein geriebener Junge steckte, der bei dem Verhör ein umfassendes Geständnis ablegte. Die Mannheimer Polizei setzte ihre Hamburger Kollegin von der Verhaftung des verkleideten Durchbrenners sofort telegraphisch in Kenntnis.

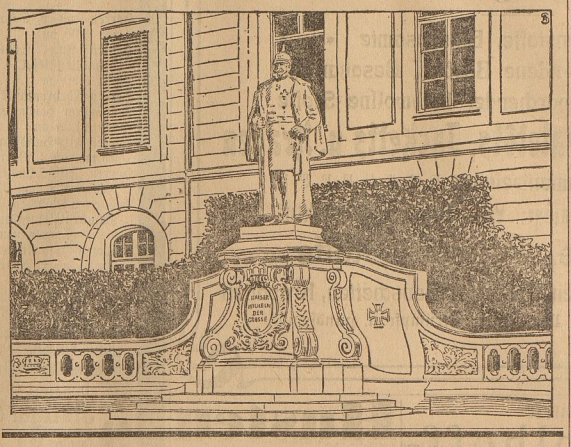
Vom Zuge überfahren. In Königsberg i. Pr. wurde der Gerichtsvollzieher Krüge auf einer Radfahrtour von einem Rangierzug überfahren und sofort getötet.

× **Verhaftung einer jugendlichen Brandstifterin** ist in Michelbach im östlichen Odenwald vorgenommen worden. Dort und im benachbarten Gittersbach waren seit längerer Zeit Brandstiftungen vorgekommen, wodurch viele landwirtschaftliche Besitzungen ein Raub der Flammen wurden. Kurz zuvor hatten die Abgebrannten stets je einen von unbekannter Hand geschriebenen Brief oder Zettel erhalten, worin ihnen die Einäscherung ihres Besitzums angedroht wurde. Nunmehr ist es gelungen, in der Brandstifterin die bereits früher verdächtigt gewesene 14jährige elternlose Pflegetochter des Landwirts Maser in Michelbach zu ermitteln, nachdem sie einige Tage zuvor das Gehöft der eigenen Pflegeeltern in Brand gesetzt hatte. Das Mädchen wurde sofort verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis in Reichelsheim zugeführt. Hier hat es alsbald nach seiner Einlieferung vor dem Untersuchungsrichter ein offenes Geständnis abgelegt. Nach diesem gefiel es dem Mädchen nicht mehr in der Familie Maser, obwohl es gut behandelt wurde.

Folgen einer Säbelmensur. Eine Säbelmensur mit tödlichem Ausgange hat die Münchener Strafkammer beschäftigt, der Gerichtshof hat sich jedoch als unzuständig erklärt und die Sache, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, an das Schwurgericht abgegeben. Angeklagt ist der Student der Rechte Max Grunwald aus München, der den cand. med. Heinrich Wollenweber bei einer sogenannten leichten Säbelpartie rechts und links am Kopfe nur leicht verletzte. Der Verwundete, der dreizehn Tage nach der Mensur an Blutvergiftung starb, soll am Tage nach dem Waffengang mit seiner Korpsmütze in einen Gewitterregen gekommen sein und die farbige Kopfbedeckung mit dem gleichfalls durchnäßten Verband die Nacht über aufbehalten haben. Am andern Tage stellten sich Schüttelfrost und Rotlauf am Kopfe ein, und die Erkrankung nahm den bereits geschilderten traurigen Verlauf.

Das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Bonn,

das am Dienstag im Beisein des Kaisers enthüllt wurde.



Im Irrsinn ins Wasser gegangen. Der 73jährige Großindustrielle Palme-Stumpe aus Reichenberg in Böhmen, seit einiger Zeit als Patient in einer Görlitzer Nervenheilanstalt, ist ertrunken. Er ist im Irrsinn ins Wasser gegangen. Sein einziger Sohn befindet sich ebenfalls in einer Görlitzer Heilanstalt.

Eine Prägung neuer Nickelstücke wird in Frankreich vorbereitet. Als der französische Finanzminister vor ungefähr zwei Jahren die Einführung von Nickelmünzen nach deutschem Muster beschloß, erregte es einen Sturm der Entrüstung; besonders in der Geschäfts- und Handelswelt Frankreichs wollte man nichts von den Fünf- und Zehn-Centimesstücken aus Nickel wissen. Nunmehr aber hat sich diese Geldsorte dermaßen eingebürgert, daß man demnächst für vier Millionen Frank neue Nickelmünzen prägen wird. Außerdem werden im nächsten Jahre für zehn Millionen Fünfundzwanzig-Centimesstücke aus Nickel zur Ausgabe gelangen.

Schwimmende Minen an der Küste Englands. Aus dem Hafen Portsmouth wird gemeldet, daß in den dortigen Gewässern sechs Schießbaumwolle-Minen verloren gegangen seien. Am 23. September versuchte eine Abteilung Sachverständiger von der Portsmouther Torpedo-Schule durch Experimente zu ergründen, ob unterseeische Minen explodieren, sobald eine Erschütterung durch Explosion einer andern in der Nähe befindlichen Mine erfolgt. Von achtzehn bei Spithead aufgestellten Minen mit je 500 Pfund Schießbaumwolle wurde eine durch Elektrizität abgefeuert. Nur die nächstliegende explodierte durch die Erschütterung. Die übrigen 16 rissen sich los und konnten nicht gefunden werden. Die Admiralität hielt die Sache streng geheim, und ihren angestrengten Bemühungen gelang es nach und nach, zehn Minen wieder zu bergen, sechs schwimmen noch, und die Flottenbehörden wissen nicht mehr, wo sie sie finden können. Alle Küstenwachen haben Befehl, die Ufer entlang genau Obacht zu geben und sind instruiert, wie sie die Minen zu behandeln haben, sobald sie sie sehen. Man glaubt, daß, falls sie in den Ozean verschlagen sein sollten, sie früher oder später ans Ufer getrieben würden. Die Beamten im Bureau des Oberbefehlshabers in Portsmouth versichern, daß keine Gefahr für die Schiffahrt vorhanden sei. Sachverständige erklären, dies sei richtig, solange die Minen auf dem Meeresgrunde verbleiben. Wenn sie aber in flaches Wasser gerieten und ein Schiff heftig gegen eine derselben stieße, würde dieses zweifellos in die Luft geblasen werden. Eine amtliche Bestätigung dieser Auffehen erregenden Meldung fehlt.

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich in Belgien. Bei Marchienne entgleiste der Expreßzug von Charleroi und Mons. Die Lokomotive stürzte um. Führer und Heizer sind tot, zahlreiche Passagiere erlitten Verletzungen.

Raubanfall im Schnellzuge. In dem Nachtschnellzug Irun—Madrid wurde kürzlich ein ehemaliger Beamter der Nordbahn, als er im Schlafe lag, von einem Räuber überfallen. Nach heftigem Ringen gelang es ihm, dem Angreifer die Waffe zu entwinden und ihn dann zur Tür hinauszudrängen. Das Notsignal konnte nicht sofort gezogen werden, weil der Bandit den Apparat durch einen Draht festgebunden hatte. Der Zug hielt erst zwei Kilometer vom Tatort, wo Nachforschungen bei der herrschenden Dunkelheit unmöglich waren, zumal die in Spanien die Eisenbahn begleitende Gendarmerie wahr- und merkwürdigerweise fehlte.

Gerichtshalle.

Gera. Der Kellner Geist, der vor vier Jahren als Siebzehnjähriger den Ziegelmeister Feil ermordete, wurde vom Schwurgericht zu 15 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Wien. Im Mordprozeß gegen die Gastwirtsfrau Pusch, die ihren Mann erschoß, schloß der Verteidiger seine Rede mit den Worten: „Wenn hier statt zwölf Männer zwölf Weiber säßen, würden sie einstimmig sagen: „Wir sprechen sie frei!" Während die Geschworenen im Begriff waren, den Saal zu verlassen, standen einzelne Frauen im Zuschauerraum auf, winkten mit Taschentüchern, hoben bittend die Hände und riefen: „Sprecht sie frei!" Die Geschworenen bejahten einstimmig den Totschlag, gleichzeitig bejahten sie die Frage auf Sinnesverwirrung mit sechs Stimmen. Auf Grund dieses Spruches sprach der Gerichtshof die Angeklagte frei, was Bravorufe hervorrief.

Die Braunschweiger Regentschaftswahl.

Von wohlunterrichteter Seite wird der „Deutschen Warte" zu der „braunschweigischen Frage" geschrieben, daß die Auffassung, wonach die Wahl eines Regenten in Braunschweig erst nach Ablauf einer bestimmten Frist zu erfolgen habe, nicht als stichhaltig angesehen wird. Es muß im Gegenteil auch Auffassung der maßgebenden Kreise in Braunschweig sofort ein solcher von der Landesversammlung und dem Regentschaftsrat gewählt werden, wenn der thronberechtigte Herzog aus bestimmten Gründen nicht zur Regierung gelangen kann. Unter der sofortigen Wahl ist selbstverständlich gemeint, daß man ohne Verzug an die Vorbereitungen hierzu geht und die Wahl baldmöglichst vornimmt. Diese Auffassung ist durch die Auslegung des Zusatzes zum braunschweigischen Regentschaftsgesetz vom Jahre 1892 gerechtfertigt, die das Verhalten des Regentschaftsrats und der Landesversammlung beim Ableben des Regenten vorsieht. Das herzogliche Staatsministerium hat obige Ansicht vertreten, und die Justizkommission der Landesversammlung hat sich derselben dann angeschlossen, wonach also „unverzüglich" zur Wahl geschritten werden muß, wenn der eingesetzte Regent gestorben ist. Hieraus geht auch hervor, daß, solange der Regentschaftsrat tätig ist, eine Verfassungsänderung nicht vorgenommen werden kann. Sollte man also ein Landesgesetz, das etwa die Wahl eines neuen Herzogs vorsieht, einbringen, so müßte zuvor ein Regent gewählt sein. Im übrigen betrachtet man es als ausgeschlossen, daß im vorliegenden Falle etwas derartiges beabsichtigt ist. Das braunschweigische Staatsministerium erkennt jetzt ebenso wie früher den Herzog von Cumberland und sein Haus als „behindert" an, ohne daß die Behinderung als dauernd angesehen werden kann. Die Möglichkeit eines Vorfalles der Behinderung ist nicht ausgeschlossen, sobald die Anschauung des Cumberlanders bezw. seines Hauses sich ändert. Würde man in Braunschweig wirklich durch Landesgesetz die Regentschaft beseitigen und einen Herzog an die Spitze des Landes berufen, so würde man sich jedenfalls dem aussetzen, daß die nächstberechtigten Thronerben hiergegen Prozesse anstrengen und daß die innere politische Lage des Herzogtums immer verworrener wird, während gerade die Ruhe dem Lande möglichst bald wiedergegeben werden soll.

Buntes Allerlei.

In der Oper. „Hatten Sie sich das letztemal gut unterhalten in der Oper, Herr Kommerzienrat?" — „Nein, ich habe nichts gehört." — „Weshalb nicht?" — „Vor mir saßen zwei Damen, die den ganzen Abend davon schwatzten, wie sehr sie die Musik lieben."

(Lach. Jahrb.)

Zwillinge. Vater: „Du brauchst heute nicht in die Schule zu gehen, und morgen kannst du dem Lehrer sagen, daß du heute zwei Schwesterchen bekommen hast, Hänschen." — Hänschen: „Kann ich morgen nicht sagen ein Schwesterchen und dann nächste Woche nochmal eins?"

(Lach. Jahrb.)

Niederträchtig. Erster Dichterling: „Herz, mein Herz, warum so traurig?" — Zweiter Dichterling: „Man soll die Perlen nicht vor die Säue werfen. Schicke da neulich Gedichte ein . . ." — „Nun, abgelehnt?" — „Nein, angenommen und unter „Humor" gebracht."

(Fuß. Welt.)

DRUCK U. VERLAG: BERLIN.

vergeblichen Anklopfen die Tür von Cäsars Schlafzimmer gewaltsam geöffnet hatte. Der durchdringende Gasgeruch, der sich auf dem Korridor bemerkbar machte, hatte sie beunruhigt und sie kam nach sorgfältigen Nachforschungen zu der Überzeugung, daß er seinen Ursprung nur in jenem Gemach haben könne. Darum hatte sie nicht geruht, bis man ihrem Verlangen willfahrte, und sie war es denn auch gewesen, die aus dem Munde des schreckensbleichen Dieners zuerst die Kunde von seiner grausigen Entdeckung empfangen hatte. An allen Gliedern zitternd, war sie zu ihrem Vater geeilt, und Julius Löwengaard hatte, obwohl ersichtlich selber auf das äußerste bestürzt, mit wahrhaft aufopferndem Eifer alles getan, was angesichts der traurigen Sachlage noch getan werden konnte.

Er selber war als der erste furchtlos in das von dem giftigen Gase erfüllte Zimmer getreten, hatte mit eigenen Händen sämtliche Fensterflügel weit geöffnet und hatte dann den leblosen Körper seines unglücklichen Neffen, der mit furchtbar verzerrtem, bläulich gefärbtem Gesicht neben dem Bette auf dem Fußboden lag, ganz allein auf seine starken Arme genommen, um ihn zunächst in eine reinere Atmosphäre zu bringen. Da waren dann alle möglichen Wiederbelebungsversuche gemacht worden, bis der schleunigst gerufene Arzt erschien und nach kurzer Untersuchung erklärte, es sei geraten, den Verunglückten so schnell als möglich in das nächste Krankenhaus zu bringen, wo die erforderlichen Manipulationen ungleich besser und wirksamer vorgenommen werden könnten, als hier. Aber er hatte zugleich erklärt, daß seiner Überzeugung nach sehr wenig Aussicht vorhanden sei, den jungen Mann noch zu retten.

Von seinem Oheim und dem Arzte begleitet, war Cäsar in die Königliche Klinik als in die nächstgelegene Anstalt gebracht worden, und nicht früher hatte Julius Löwengaard seinen bemitleidenswerten Neffen wieder verlassen, als bis ihm von Seiten der Ärzte in schonenden Worten mitgeteilt worden war, daß nach sicherer Feststellung des eingetretenen Todes alle weiteren Belebungsversuche nunmehr als zwecklos aufgegeben worden seien.

Auf dem Heimwege trat er in ein Telegraphenbureau, um den Oberstleutnant v. Franzius pflichtgemäß von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen, und nun brachte er mit schmerzzitternder Stimme seiner in angstvoller Erwartung harrenden Tochter die traurige Kunde.

„Wenn ich nur begreifen könnte, wie das Unglück hat geschehen können!" sagte Hilde, die sich seit Stunden über diese Frage den Kopf zerbrochen hatte. „Der Diener erklärte, daß die drei Flammen der Gaskrone gebrannt haben, als Cäsar nach Hause kam, und sie können doch nur durch das Schließen der Hähne ausgelöscht worden sein. Wodurch aber ist Cäsar veranlaßt worden, diese Hähne wieder zu öffnen? Es ist doch undenkbar, daß er die Absicht gehabt haben sollte, sich selbst ums Leben zu bringen."

„Nein, eine solche Absicht hatte ich auch für gänzlich ausgeschlossen," erwiderte Löwengaard, „denn es hätte ihm dazu ebensowohl an einer genügenden Veranlassung, wie an der erforderlichen Willensstärke gefehlt. Und man braucht nicht zu einer so unwahrscheinlichen Vermutung zu greifen, um den Hergang zu erklären. Es ist nach Roberts Aussage leider außer Zweifel, daß Cäsar seiner Sinne nicht ganz mächtig war, als er heimkehrte. Er hatte wohl im Kreise seiner Kommilitonen dem Glase zu eifrig zugesprochen, wie es ja trotz meiner dringenden Vorstellungen eben nicht selten geschah. In der Schläfrigkeit seines Rausches wird er dann die Hähne der Gaskrone zuerst geschlossen und sie später wieder geöffnet haben, weil er erkannte, daß er noch in den Kleidern war. Ob es ihm dann gelungen ist, in der Finsternis sein Feuerzeug zu finden, oder ob ihn die Müdigkeit gleich wieder überwältigt hat, ehe er überhaupt danach gesucht, ist eine Frage, auf die wir freilich niemals Antwort erhalten werden; denn der Mund, der einzig imstande wäre, sie uns zu geben, ist ja nun auf ewig geschlossen."

Die Erklärung, welche Löwengaard seiner Tochter über das Ableben Cäsars gab, war so naheliegend und einfach, daß sie notwendig einleuchten mußte. Es war freilich nicht die einzige, die Julius Löwengaard ersonnen hatte, während er schlaflos in verzehrender Unruhe den Anbruch des Tages herbeisehnte; aber sie war ihm nach reiflicher Überlegung als die natürlichste erschienen, und er hatte sich entschlossen, sie so oft zu wiederholen, bis alle Welt daran glaubte. Es gewährte ihm lebhafte Genugtuung, zu sehen, daß Hilde sogleich von ihrer Richtigkeit überzeugt schien. Eine ungleich größere Befriedigung aber mußte es ihm bereiten, daß sie auch dem scharfen Verstande eines in allen Künsten menschlicher Verschlagenheit wohlerfahrenen Mannes keinen Anlaß zu mißtrauischen Zweifeln gab.

Mitten in seinem Gespräche mit dem jungen Mädchen wurde er durch die Meldung abgerufen, daß ihn ein unbekannter Herr in dringender Angelegenheit zu sprechen wünsche und es überraschte ihn nicht, da sich der Fremde mit gemessener Höflichkeit als Beamter der Kriminalpolizei zu erkennen gab, der durch die pflichtgemäße Anzeige des zur Hilfeleistung herbeigerufenen Arztes abgesandt worden war, um an Ort und Stelle die Einzelheiten des verhängnisvollen Ereignisses festzustellen.

Er nahm seine Aufgabe keineswegs leicht, sondern ging mit echt kriminalistischer Umsicht und Gründlichkeit zu Werke. Nachdem er sich von Löwengaard genaue Auskunft über den Charakter und die Gewohnheiten seines Neffen hatte geben lassen, unterzog er das Schlafzimmer einer eingehenden Besichtigung. Er prüfte die Beschaffenheit der Gasleitung und verhörte zuletzt auch noch sämtliche Dienstboten, um sich mit völlig erschöpfendem Material für den Bericht an seine vorgesetzte Behörde zu versehen.

Die ganze Prozedur währte nahezu eine Stunde, und wenn es auch sicherlich nicht die angenehmste in Julius Löwengaards Leben war, so büßte er seine ruhige Selbstbeherrschung dem inquirierenden Beamten gegenüber doch nicht für einen einzigen Augenblick ein. Ja, seine kaltblütige Sicherheit verließ ihn auch dann nicht, als ein gewisser bedenklicher Umstand die ganz besondere Aufmerksamkeit des Kriminalkommissars zu erregen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7965-5

Wilhelm Weydanz

Markt? KEMBERG Markt?

Manufaktur-, Modewaren- u. Konfektions-Geschäft

Täglicher Eingang von Neuheiten

Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Blusensamte * * *
* * Seidenstoffe, seidene Besätze, Besatzartikel
Kleider- u. Blusenparchende, halbwollne Stoffe

Damen- u. Kinder-Paletôts, Jacketts u. Kragen

Kostümröcke — Damenwesten
Herren- und Knaben-Anzüge, Lodenjoppen und Winterpaletots

Anzugstoffe, Paletôts-Stoffe

Chemisettes u. Oberhemden, Kragen u. Manschetten, Kravatten
Sweaters, Jagdwesten u. Unterzeuge, Strümpfe u. Handschuhe.

Zum Jahrmarkt!

Sonntag d. 21. Okt. Montag d. 22. Okt. Dienstag d. 23. Okt. Mittwoch d. 24. Okt.

ganz besonders billiges Angebot in freng reellen, haltbaren und modernen

Schuhwaren

des **Stuttgarter Schuhwarenhauses** 9 Coswiger Str. **Wittenberg.** Coswiger Str. 9

Hier nur einiges:

Herren-Zug- u. Schnürstiefel von 3,90 an
Herren-Zug-, Schnür- und Schnallenstiefel, genagelt, von 5,90 an
Herren-Chevreaux-Stiefel (System Handarbeit) von 11,25 an
Herren-Filz-Hausschuhe, recht warm, von 1,50 an
Herren-Filz-Schnallenstiefel, recht mollig, von 3,50 an
Knaben- u. Mädchen-Knopf- u. Schnürstiefel, kräftig. Schulstiefel, genagelt, von 3,50 an
Mädchen- und Kinder-Hausschuhe, warm gefüttert, von 65 Pf. an
Kinder-Pantoffeln, warm gefüttert, von 25 Pf. an
Damen-Schnür- und Knopfstiefel, genagelt, von 4,25 an
Damen-Boxcalf- u. Chevreaux Schnür-Knopfstiefel von 7,25 an
Damen-Spangenschuhe, sehr haltbar, von 3,25 an
Damen-Lacktuch-Spangenschuhe von 2,50 an
Weiße Ball-Spangenschuhe von 2,75 an
Damen-Filzschuhe v. 95 Pf. an
Damen-Leder-Hausschuhe, warm gefüttert, von 2,50 an
Damen-Filz-Schnallenstiefel, recht mollig, von 3,25 an
Damen-Pantoffeln, warm gefüttert, von 40 Pf. an
Damen-Oberfilzpantoffeln v. 95 Pf. an

Ferner empfehlen: Kräftige Schafstiefel, Kniestiefel, Reitstiefel, Halbstiefel mit echt Lammfellfutter gefüttert, Turnschuhe, Reiseschuhe, Gummischuhe in nur besten Qualitäten zu bekannt auffallend billigen Preisen.

Stuttgarter Schuhwarenhaus 9 Coswiger Str. **Wittenberg.** Coswiger Str. 9

Meine Spezialmarke

Mariascheiner Doblhoff-Salon-Kohle

bestes, billigstes Heizmaterial mit **5596 Wärmeeinheiten** offeriere frisch vom Kahn in allen Sortierungen zu **billigsten** Tagespreisen.

Vollständig schlackenfrei.
Aschenrückstand ganz minimal.

Gegründet 1862 **J. Waymeyer, Wittenberg** Gegründet 1862

Erste und älteste Kohlenhandlung am Platze.

Husten

Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's **Brust-Caramellen**

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Aerztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachenkatarrhe.

5120 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Pack. 25, Dose 50 Pfg. bei Fr. O. Hayner, Drogerie in Kemberg.

Delikatess-Margarine

Mohra im Carton

hat
die gleiche Farbe
das gleiche Aroma
den gleichen Geschmack
die gleiche Verdaulichkeit
die gleiche Bekömmlichkeit
die gleiche Verwendbarkeit
und ist ca. 40 % billiger
wie 187

feinste Naturbutter.

3 Morgen **Nadelstreu** auf Grubes Plan hat zu verpachten **Friedrich Kunze,** Lubast.

Junge, schlanke **Pflaumenbäume** kauft **Carl Pannier,** Holzhandlung Kemberg.

Chokoladen, Thee Cacao

Rum, Arac, Cognak div. Sorten empfiehlt **W. Becker.** Wittenbergerstr. 19.

Bureau-Beamter gesucht. Herren, welche einige Jahre in einem Bureau mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt gewesen sind, erhalten den Vorzug. Die Stellung ist dauernd und wird bei entsprechenden Leistungen gut bezahlt.
Eisenwerk Joly, Wittenberg.

1 Wurf Ferkel steht preiswert zum Verkauf bei **Ernst Grubel,** Lubaster Mühle.

Odol
Franzbranntwein
Klettenwurzelöl
div. Haaröle
Mandelkleie
empfiehlt
Fr. Otto Hayner, Inh.: Th. Herzer.

ff. neuen Magdeburger Sauerkohl empfiehlt **Paul Schwarze.**

Bettfedern und Daunen in guten Qualitäten, sowie **Inlett und Bezüge** sind vorrätig bei **Carl Müller.**

Neuen Sauerkohl selbst eingemacht empfiehlt **C. G. Pfeil.**

Uthausen. Sonntag den 21. Oktober **Kirmes und Tanz** wozu freundlichst einladet **A. Braunsdorf.**

Gommlo. Sonntag den 21. Oktober **Kirmes und Tanz** wozu freundlichst einladen **R. Thieme. A. Dürrfeld.**

Schnellin. Sonntag d. 21. Okt. ladet zur **Tanzmusik** freundl. ein **O. Miersch.**

Lubast. Sonntag d. 21. Okt. ladet zur **Tanzmusik** freundl. ein **O. Bley.**

Kurse der Berliner Börse vom 17. Oktober 1906.

Deutsche Fonds.

Deutsch. Reichs-Anl.	3½	97.90
do. do.	3	86.25
do. do. per ult.	3	86.30
ess. Konsols	3½	98.—
do. do.	3	86.25
do. do. per ult.	3	—.—
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	3½	94.40
Posener do.	3½	94.40
Rheinprovinz do. V—VII	3½	96.10
do. do. XVIII	3½	91.30
Westfälische Provinz-Anleihe	3½	96.25
Westpreuß. do.	3½	—.—
Landschaftl. Zentral-Pf.	3½	95.90
do. do.	3	84.90
Ostpreußische Landschaftl.-Pf.	3½	96.50
do. do.	3	85.—
Pommersche ceulandsch.	3½	95.60
do.	3	84.30
Posener Ser. XI-XVII	3½	95.80
do. Lit B.	3	84.75
Westpreuß. neulandsch. II	3½	94.90
do. do.	3	84.40
do. rittersch. II	3½	95.30
Berliner Stadt-Anl. v. 1904	3½	98.70
Charlottenburg. do. v. 1899	4	102.—
do. do. v. 1902	3½	99.60
Dortmunder do. v. 1903	3½	95.80
Mannheimer do. v. 1904	3½	94.60
Münchener do. v. 1900	4	100.60
do. do. v. 1904	3½	95.70
Wiesbadener do. v. 1903	3½	95.40

Hypotheken Pfandbr.

Berl. Hyp.-Bk. abg.	4	99.50
do. do.	3½	93.50
do. Ser. I u. II unk. b. 1914	4	101.—
Deutsche Hyp. Pf. XIV do. 1914	4	101.50
Gothaer do. do. XII do. 1914	4	101.40
Hamb. do. do. do. 1913	4	101.—
Meining. do. do. do. 1914	4	101.50
Mitteld. Bodenkred. do. IV do. 1909	4	101.10
Hess. Landes-Bk. Hyp.-Pfdbr. I-V	3½	97.70
do. Comm. Obl. I-II	3½	97.70
Nordd. Grundkredit. Pfdbr. XII unk. b. 1912	4	100.40
Pr. Bodenkr. Pfbr. XXI unk. b. 1913	4	100.40
Preuß. Hyp. Akt. Bk. Pfbdr. abg.	4	100.—
do. do.	3½	93.50
do. v. 1904 unk. b. 1913	4	101.—
Pr. Pfb. Bk. Pf. XXVII unk. b. 1914	4	98.90
do. XXIII do. 1912	3¾	98.30
do. XXVI do. 1915	3¾	101.50
do. Comm. Obl. III do. 1912	4	98.—
Bulgar. Nat. Bk. Pfbdr. (500 M.)	6	102.25
Serb. Goldpfdbr. (Ukr. F.)	5	101.—

Ausländische Fonds.

Argent. Gold Anl. kl. Stck.	5	100.—
do. äußere Gold Anl. 1888	4½	96.60
Argent. Anl. v. 1896	4	87.75
Buenos-Aires Stadt Anl. v. 1891	6	101.50
do. do. v. 1888	4½	94.—
Bukarester do. v. 1898	4½	98.60
Bulgar. Staats Hyp. Anl.	6	101.60
Chinesische Staats Anl. v. 1898	4½	96.70
Griech. 5% 188¼ Anl.	1,6	52.75
do. 4% Goldrente	1,3	40.80
Japan. Anl., II.	4½	92.80
Lissaboner Stadt Anl. kl.	4	85.25
Mex. kons. Gold Anl. v. 1899 kl. St.	5	101.90
Mosk. Stadt Anl. Ser. 34—39	4	—
Oesterr. Goldrente (kl. Stck.)	4	100.30
do. Kronenrente do.	4	—.—
Portugiesische Anl. III	3	70.30
do. do. Spezialtitel	—	13.30
Rum. Rente v. 1905	4	91.20
do. 1890 Anl. do.	4	95.10
Russ. Staats-Anl. v. 1902	4	70.—
Serbische amort. Rente v. 1895	4	81.60
Spanische Exterieurs	4	—.—
Türkische Adm. Anl.	4	88.80
do. unific do. v. 1903	4	95.50
Ungar. Goldrente (kl. Stck.)	4	96.10
do. Kronenrente do.	4	95.10
Wiener Inn. Anl.	4	100.10

Industr. Obligationen.

Deutsch.-Luxemburg. Bergwerk	5	101.50
Hamburg-Amerika Paketf.	4	100.90
Handelsf. Belle-Alliance	4½	103.30
Neue Boden A.-G.	4	97.30
do. do.	3½	91.50
Rhein. Metallw.	4	94.40
Norddeutsche Lloyd v. 1902	4	100.30

Eisenb. Obligationen.

Schlesische Kleinbahn I. II.	4½	102.—
Anatol. II (Erg.-Netz) kl. Stck.	5	102.90
Macedonische do.	3	67.50
Böhmische Nordbahn (Gold)	4	99.10
Kiel. Mittelmeerb. Prior. Stck. S.	4	—.—
Koslow-Woronesch v. 1889 Prior.	4	73.25
Kursk-Kiew	4	83.90
Moskau Kiew-Woron Prior.	4	75.40
Rjäsan-Koslow do.	4	72.—
Russ. Südostbahn 1901 do.	4	72.25
Mikaladovkas 1897 do.	4	75.90

Aktien.

Diskonto Commandit	9	182.90
Deutsche Bank	12	237.10
Dresdener Bank	8½	157.40
Handels-Gesellschaft	9	172.20
Darmstädter Bank	8	139.25
Schaffhausen'scher Bankverein	8½	157.40
Credit	8¾	211.90
Berliner Hyp. Bk. B.	4½	169.40
Preuß. do.	5	116.60
Anatol. Eisb. Stamm vollgez.	—	—.—
Deutsch. Atlant. Telegr. Ges.	6½	128.50
Hamburg-Amerika Paketf.	11	158.20
Handelsf. Belle-Alliance	7	122.35
Neue Boden A.-G.	9	133.—
Norddeutsche Lloyd	7½	124.10
Rhein. Metallw. Vorz.-Akt	0	129.50

F. Schugk, Bankgeschäft, Wittenberg. Markt 21, Telephon 73.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7966-1